Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Da war ich jüngst nach Derendingen eingeladen

Da war ich jüngst in Derendingen eingeladen
Und las im Kino meine Sachen vor.
Der Abend hatte soweit ziemlich Faden.
Die Leute lachten über meinen «goldenen Humor».

Doch nach und nach begannen sie zu merken,
Dass ich im Grund ein Revoluzzer sei.
Wir gingen dann ins Pfarrhaus uns zu stärken;
Um einen Kachelofen sassen wir zu Drei.

Und nachher schloff ich unter ein Gebirge
von weichsten Federn. Kinder, war das nett.
Und niemals hatt' ich je so eine schwier'ge
Gewissensstunde wie in diesem Pfarrhausbett.

Denn eine Wärmeflasche lag an meinen Füssen
Durch ein gestricktes Umtuch abgedämpft.
Du lieber Gott, dies nie verlassen müssen,
Warum hab ich für Zukunft je gekämpft?!

Ich weiss beim Eid nicht ... doch es ist zum lachen.
Wenn ich die Bürgerangst vor Revoluzzern hätt',
So würd' ich ihnen Wärmeflaschen machen,
Und steckte sie in solch ein Pfarrhausbett.

Jakob Bührer

Lieber Nebelspalter!

So, so, Du weißt also nicht, daß der San Gottardo in Italien liegt und regst dich deshalb sooo stark auf, weil ein italienisches Buch schreibt, er sei einer ihrer höchsten Berge. Man sieht eben, daß Du nicht belesen bist, sonst hättest Du Dich schon längst eines Bessern belehren lassen. Im in Italien sehr verbreiteten und beliebten, 500 Seiten dicken «Calendario Atlante De Agostini», Ausgabe 1929, steht doch auf Seite 53, unter der Rubrik «L'Italia» ganz genau: Flächeninhalt von Italien (Superficie dell' Italia). Man muß gut unterscheiden zwischen „Italien" und „Königreich Italien". Italien setzt sich außer dem heutigen (odierno) Königreich noch aus dem Italien außerhalb der Grenzen (Italia d'oltre confine) zusammen, nämlich aus folgenden Gebieten (territori): Corsica. — Dann kommt die Schlußfolgerung:

Italia d'oltre confine	13,767 kmq
Regno d'Italia	310,200 kmq
TOTALE ITALIA	324,000 kmq

Jetzt weißt Du also, wohin der San Gottardo gehört!

Noch etwas weiteres Interessantes habe ich im gleichen Atlas-Kalender entdeckt, nämlich daß wir armen Schnaufer in der Schweiz gar nicht so kolossal frei sind, wie wir glauben, denn auf Seite 158 steht unter der Rubrik „Schweiz" u. a.: Schweizerische Untertanen (suditti svizzeri) 3,478,000, Ausländer 402,000. Unter den schweizerischen Untertanen: Deutsche 73 %, Franzosen 21,7 %, Italiener 4 %. Italienische Bürger (cittadini italiani) im Jahre 1927 ca. 160,000. — Die freien Italiener sind also Bürger und die geknechteten Schweizer Untertanen!

Bei Verdauungsstörung
Weisflog Bitter
Aerztlich empfohlen

Der Diktator

Ein Wille, der von Eisen,
Hat hoch das Haus gebaut.
Was er auch gibt zu speisen
Dem Volk, es wird gekaut.

Ein Haus auf Strebepfeilern,
Nach außen scheinbar fest,
Das sich zu immer steilern
Kraftformen türmen läßt.

Im Grund jedoch wühlt Wasser,
Kaum sichtbar, wie ein Wurm,
Das Nagewerk der Hasser!
Wird stürzen es den Turm?

Die Peitsche in den Händen,
Zu zähmen Menschenwild,
So steht in der Arena
Er, ein neronisch' Bild.

Am Käfig lauern Wärter,
Mit Stangen stoßbereit,
Und wehe dem Bedrängten,
Aus dem Verzweiflung schreit!

Sehr drastisch sind die Mittel
In dem Theaterstück.
Und wollt ihr einen Titel,
So nennt es: „Volkes Glück!"

Nuba

*

Es war am Entlassungstag eines Appenzeller Bataillons. Major X. hielt hoch zu Roß eine Ansprache an die Mannschaft, die er also schloß: „Wenn einer innert 14 Tagen erkrankt, hat er das Recht, sich auf Kosten des Staates behandeln zu lassen. Habt Ihr verstanden oder händ Ehr no öppis z'froge? Wenn einer eine Beschwerde oder so etwas vorzubringen hat, möge er vortreten."

Da tritt mit harten Schritten und steinernen Zügen des Herrn Major Pferdeordonnanz vor und spricht mit Ernst: „Euere Vorgänger hät mer am Entlassigstag jedes Mal no zähen Franggen gegeben. Habt Ehr verstanden oder händ Ehr no öppis z'froge?"

Eine dunkle Begebenheit

Als im Jahre 1789 Karl der Große seine berühmten 95 Thesen gegen die Trunksucht an die Kathedrale von Bümpliz anschlagen ließ, da beugte sich jedermann diesem Gebot. Einzig der bekannte Polarforscher Tutankamon sagte: «Navigare necesse est,» und schiffte schnell sich ein. Als er aber in Bellinzona ans Land stieg, wurde er von der dortigen, in Permanenz tagenden Schützenfestpolizei verhaftet und wegen notorischer Gichtbrüchigkeit zum Tode verurteilt. Wehmütig gedachte er der Worte Wilhelm Tells, die dieser anläßlich des Besuches von Katharina II. in der Schweiz ausgesprochen hatte: „Wer ein Meister werden will, krümmt sich beizeiten."

Es erschien nun ein Geistlicher in seiner Zelle, der sich ihm als Diener des Herrn vorstellte und ihn auf den Tod vorbereiten wollte. Tutankamon aber sprach mit seiner gewohnten Kaltblütigkeit — er war ja ein Polarforscher —: „Danke, ist nicht nötig, ich rede dann morgen mit Ihrem Prinzipal selber."

Er begann einen Roman von Ernst Zahn zu lesen und schlief deshalb ein. Im Traum erschien ihm ein Mädchen, welches vom Scheitel bis zur Sohle barfuß war, und verkündete ihm seine baldige Befreiung. Befragt, wie sie heiße, antwortete sie: „Johanna geht, und kommt das nächste Mal wieder."

In der Tat wurde Tutankamon infolge der beängstigenden Witterungsverhältnisse unverzüglich in Freiheit gesetzt. Da er einen sehr eiligen Brief zu schreiben hatte, wartete er, bis die Zürcher-Rohrpost vollendet war, welches Ereignis am 32. Oktober, nachmittags 25.15 gleichzeitig mit der Eröffnung der Milchstraße stattfand. Der

Singerhaus Basel
DANCING
„The Tip-Top-Band"